



## Editorial:

### Nachtfilme – Filmnächte. Die Nacht als filmisches Prinzip

*Die Nacht, vom wachsenden Sturme bewegt,  
wie wird sie auf einmal weit –,  
als bliebe sie sonst zusammengelegt  
in die kleinlichen Falten der Zeit.  
Wo die Sterne ihr webren, dort endet sie nicht  
und beginnt nicht mitten im Wald  
und nicht an meinem Angesicht  
und nicht mit deiner Gestalt.  
Die Lampen stammeln und wissen nicht:  
lügen wir Licht?  
Ist die Nacht die einzige Wirklichkeit  
seit Jahrtausenden ...*

Rainer Maria Rilke<sup>1</sup>

Die Nacht ist eines der Phänomene der Natur, das maßgeblich und in bemerkenswerter Vielfalt die Kultur beeinflusst hat. Kaum eine Kunstform, die sich nicht produktiv mit diesem dunklen Teil eines Tages auseinandersetzt: Malerei, Musik und Literatur reflektieren und gestalten seit Jahrhunderten Aspekte der Nacht. So verwundert es nicht, dass mit der von Elisabeth Bronfen vorgelegten *Kulturgeschichte der Nacht* die kulturelle Aneignung des Nächtlichen bereits historisch aufbereitet wurde.<sup>2</sup>

In der Bildenden Kunst legen beispielsweise die insbesondere für die Romantik typischen Gemälde nächtlicher Natur- und Stadtansichten, in denen die Dunkelheit ästhetisch gestaltet wird, Zeugnis von der kulturellen Bedeutung der Nacht ab. Caspar David Friedrichs *Mond hinter Wolken über dem Meeresufer* (1836) oder *Nordische See im Mondlicht* (um 1823) sowie Johan Christian Dahls *Mondschein an der Küste* (1821/1822) verweisen jedoch bereits im Titel implizit auf die Notwendigkeit, die Nacht zu ‚beleuchten‘: ohne das Licht des Mondes

---

<sup>1</sup> Rilke, Rainer Maria (2004) [1901]: Aus einer Sturmnacht [Titelblatt]. In: ders.: Gedichte an die Nacht. Hg. von Klaus E. Bohnenkamp. Frankfurt am Main: Insel, S. 60.

<sup>2</sup> Bronfen, Elisabeth (2008): *Tiefer als der Tag gedacht. Eine Kulturgeschichte der Nacht*. München: Hanser.

keine Darstellung der Nacht. Selbst in nächtlichen Stadtdarstellungen – etwa in Dahls *Larvik bei Mondschein* (1839) und *Dresden bei Nacht von der Straße nach Meißen aus gesehen* (1823) oder Friedrichs *Greifswald im Mondschein* (um 1817) – dienen das Mondlicht und seine Spiegelungen in Gewässern als ‚natürliche‘ Beleuchtung und bilden die Grundlage zur realitätsorientierten Nachbildung von Dunkelheit mit den Mitteln der Malerei. Allerdings wurden auch fantastisch-surreale Assoziationen, die etwa mit nächtlichen Träumen einhergehen, auf Leinwände gebannt: In Johann Heinrich Füsslis *Der Nachtmahr* (1790/1791) etwa wird eine ganz in weiß gekleidete, schlafende Frau von dunklen, albtraumhaften Wesen umlagert. In der Musik dagegen gelten *Nocturnes* (‚Nachtstücke‘), etwa von Frédéric Chopin oder Sergei Rachmaninow, als eine Gattung, die versucht, eine ‚nächtliche Stimmung‘ klanglich zu erfassen. Die Literaturgeschichte wiederum weist mit Novalis’ *Hymnen an die Nacht* (1800), den *Nachtstücken* (1817) von E. T. A. Hoffmann – darunter die berühmte schwarz-romantische Erzählung *Der Sandmann* – oder Rainer Maria Rilkes *Gedichten an die Nacht* (1916) bezeichnende Texte auf, die Nächtliches zur Sprache bringen.

In dieser kulturellen Tradition stehen Nachtfilme und Filmnächte. Mit dem Film existiert somit eine weitere Kunstform, die ästhetisch die Nacht aufgreift. Beim Zusammenspiel von Nacht und Film handelt es sich dabei um ein mehrdimensionales Phänomen, das jeweils spezifische Facetten des Films als Medium berührt: Die Nacht als Mythos, der eine weitreichende Rolle in der Kulturgeschichte spielt, schlägt sich auch im Medium Film nieder, wodurch der Film als ein weiteres Tradierungsmedium fungiert. Nächtliches dient zudem als intertextuelles sowie transmediales Motiv und fungiert als Symbol, das sich durch eine hohe Ambivalenz auszeichnet. So symbolisiert die Nacht<sup>3</sup> gleichermaßen Tod, Unterwelt und Gottesferne sowie Verderben, Unheil und das Böse – wodurch sich die Relevanz für Genres wie Vampir- und Horrorfilme erklären lässt – wie auch Befreiung und Offenbarung in religiösen Kontexten. Sie steht außerdem für Unwissenheit, Irrtum, Unbewusstes und Melancholie und verweist gerade durch diese Ambiguität auf die mannigfachen ästhetischen und erzählerischen Möglichkeiten. Die Nacht kann auch stilbildend sein; so etwa für den *film noir* oder auch für das Werk von Regisseuren wie David Lynch. Zum Erzählprinzip wird sie beispielsweise in Filmen wie *BEFORE SUNRISE* (USA/Österreich/Schweiz 1995, Richard Linklater), wenn eine einzelne Nacht den Handlungszeitraum darstellt. Aus Produktionssicht wiederum stellt sie eine Herausforderung dar, denn Dunkelheit muss filmtechnisch erst einmal sichtbar gemacht werden.

Die Nacht als filmisches Prinzip – vor diesem Hintergrund nähern sich die Autorinnen und Autoren der Ausgabe 007 von *Rabbit Eye* dem Thema auf unterschiedliche Art und Weise. Zu Beginn untersucht *Stephan Brössel* die Bedeutung der Nacht für das Genre des Horrorfilms. Im Zuge einer systematischen Differenzierung zeigt er die Kopplung von Subjekten und Objekten an die Nacht, thematisiert die häufige nächtliche Situierung des Geschehens,

---

<sup>3</sup> Vgl. Gilardoni-Büch, Birge (2012): Nacht/Finsternis. In: Günter Butzer/Joachim Jacob (Hg.): Metzler Lexikon literarischer Symbole. Stuttgart, Weimar, S. 288-290.

greift die Gegenüberstellung von Tag und Nacht auf und analysiert Filme, in denen die Nacht explizit thematisiert wird. Dadurch zeigt er die semantische Vielfalt der Nacht für dieses Genre auf.

Nicht nur für einzelne Genres sondern auch für einzelne Filmemacher spielt die Nacht eine zentrale Rolle. Entsprechenden Bedeutungsnuancen im filmischen Werk von Christopher Nolan widmet sich *Sofia Glasl*. Anhand von MEMENTO, INSOMNIA, den BATMAN-Filmen sowie INCEPTION zeigt sie dabei den Zusammenhang zwischen dem Motiv der Nacht und den konstruktivistischen Zügen von Nolans Protagonisten auf.

Viele Filme Michael Manns sind ebenfalls von der Nacht bestimmt, wobei vor allem nächtliche Settings eine den Werken zugrundeliegende Atmosphäre prägen, etwa in COLLATERAL oder MIAMI VICE. *David Ziegenhagen* thematisiert in diesem Zusammenhang unter produktionstechnischen Aspekten den Filmlook entsprechender Szenerien.

Eine Filmgruppe von Nachtfilmen, die durch den Handlungsort bestimmt sind, nimmt *Willem Strank* in den Blick. New York als Stadt, die niemals schläft, gerät insbesondere in Leinwandstreifen der Reagan/Bush-Ära zum nächtlichen Schmelztiegel, etwa in THE WARRIORS, ESCAPE FROM NEW YORK, AFTER HOURS oder THE FISHER KING. Die urbanen Nächte beherbergen ganze Gegen-Gesellschaften, die von Grenzüberschreitungen geprägt sind.

*Benjamin Moldenbauer* widmet sich in seinem Aufsatz zwei Filmen, welche die Dunkelheit bereits im Titel tragen. Dabei konzentriert er sich auf unterschiedliche Semantiken der Nacht, durch die Umwertungen des Nächtlichen zutage treten: Während in NEAR DARK die Nacht als Ort der Transgression fungiert, dient sie in DONNIE DARKO als Medium der Wahrheit.

Eine intermediale Perspektive nimmt *Bogna Kazur* ein. Anhand eines Romans von Marisha Pessl mit dem bezeichnenden Titel *Night Film*, der sich um das mysteriöse Werk eines Regisseurs namens Stanislas Cordova dreht, zeigt sie auf, wie im Medium Literatur der Zusammenhang zwischen dem Film im Zeitalter der Digitalisierung und der Aura eines Kunstwerks reflektiert wird.

Dem berühmtesten Geheimagenten der Filmgeschichte schließlich widmet sich in Ausgabe 007 *Andreas Rauscher*. Die Nacht in James-Bond-Filmen wird dabei sowohl in dramaturgischer als auch in figurenpsychologischer Hinsicht essayistisch perspektiviert. Die charakterlichen Veränderungen, die Bond im Verlauf der Geschichte dieser Filmreihe durchläuft, kontrastiert der Autor dabei mit der Bedeutung der Nacht als Setting in den Agentenfilmen.

Abgerundet wird die Ausgabe im Off-Topic-Bereich mit einem psychologisch ausgerichteten Essay von *Wolfgang Leuschner* zum Einfluss von Projektionstechniken auf die Filmwahr-

nehmung und einem Bericht von *Ulrike Kohn* und *Gesine Wegner* zur Tagung *Sabotaging ‚Hitchcock‘*, die im vergangenen Jahr an der TU Dresden stattfand.

Die folgende Ausgabe Nr. 008 von *Rabbit Eye* wird ost-westliche Ästhetiken und Transferbewegungen im Film thematisieren.

Bis dahin wünscht eine erhellende Lektüre mit dieser Nacht-Ausgabe

Dominik Orth